



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sunder

Nr. 6

11. Februar 1965

17. Jahrgang

Offene Ohren für Frauen

Direktion beschäftigte sich mit Frauenproblemen in unserem Betrieb / Noch immer keine fortschrittliche Einstellung der meisten Wirtschaftsfunktionäre zur Förderung der Frau

Am 1. Februar 1965 stand neben der Planerfüllung in der Diode und dem Anlauf 1965 die Realisierung des Frauenkommuniqués sowie des Frauenförderungsplanes 1964 auf dem Programm. Zu diesem Tagesordnungspunkt waren Mitglieder des Frauenausschusses eingeladen. Kaderleiterin Inge Wittwer berichtete der Direktion über den Stand der Erfüllung.

Die Qualifizierung der Frauen und soziale Fragen bildeten den Schwerpunkt ihrer Berichterstattung. Inge Wittwer brachte klar zum Ausdruck, daß grundsätzlich eine fortschritt-

liche Einstellung zur Förderung der Frauen bei den meisten Wirtschaftsfunktionären noch immer fehlt.

Eindeutig wurde in der Diskussion herausgestellt, daß die individuelle

Arbeit mit den Frauen zur Gewinnung für eine Qualifizierung völlig ungenügend ist. Hildegard Köhn als Vorsitzende des Frauenausschusses sprach über die Arbeit dieses Gremiums. Sie berichtete auch, wie die Gewerkschaftsleitung in den letzten Wochen die Probleme der Frauen aufgegriffen hat und bemüht ist, eine positive Veränderung herbeizuführen. Lieselotte Stellmacher wies an einem Beispiel aus dem Bereich Empfängerröhre auf die ungenügende Unterstützung der sich qualifizierenden Frauen durch die Wirtschaftsfunktionäre hin.

Vom Betriebsdirektor, Genossen Becker, wurden alle Fachdirektoren und Bereichsleiter angewiesen, die Realisierung des Frauenförderungsplanes in allen Rechenschaftslegungen als besonderen Punkt zu behandeln.

Wettstreit im Luftschutz

Während der Komiteesitzung am 6. Februar unter Vorsitz des Betriebsdirektors und Leiters des Luftschutzes, Genossen Becker, wurde beschlossen, einen Wettbewerb für das Jahr 1965 durchzuführen. Somit werden die einzelnen Angehörigen der Spezialkräfte, die Trupps, Gruppen, Züge und Spezialformationen bis zum 31. Dezember 1965 um die besten Ergebnisse streiten.

Lesen Sie heute:

WF, Farbe bekennen ... 20 Jahre danach

auf Seite 3

auf den Seiten 4/5



Von Woche zu Woche

APO V macht den Anfang. Als erste Abteilungsparteiorganisation führt die Vorfertigung am 15. Februar 1965 ihre Wahlberichtsversammlung durch.

Parteijahr. Der nächste Zirkelabend des Parteijahres wird am Montag in den bekannten Räumen durchgeführt.

Kampfgruppenausbildung. Zur Ausbildung treffen sich alle Angehörigen unserer Hundertschaft am Sonnabend, dem 20. Februar.

Auf den 12. verlegt. Die KDT bittet uns mitzuteilen, daß der Vortrag des Kollegen Hornung über Halbleitertechnik am Freitag um 15 Uhr im Sitzungszimmer stattfindet.



... übrigens:

„Lunik“ ist noch nicht verglüht. Wie uns aus der Schicht A des Bereiches Bildröhre signalisiert wurde, wollen die Mitglieder der Brigade bis zum 7. Oktober 1965 den Staatstitel erkämpfen

Aufgespißt

„Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“, heißt ein altes Sprichwort. Nicht immer sind es Narren, die sich aus verschiedenen Gründen an Strom-, Telefon- und Betriebsfunkleitungen zu schaffen machen. Obwohl sie da gar nichts zu suchen haben, montieren sie Lautsprecher ab, zerschneiden sie Betriebsfunkleitungen, zerreißen Telefonkabel usw. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar montierten sie nach alter „Tradition“ aus einer Rufanlage im Bauteil B, 4. Stock, in der Bildröhre wieder einen Lautsprecher aus.

Demontiert sind Telefone und Betriebsfunkkabel, gestohlen auch die Lautsprecheranlage, arg beschmutzt die Tische im Speisesaal, Teller, Tassen, Schalen für Kompott findet man sogar im Schrott. Sollte hier nicht endlich walten der Unwille aller ehrlichen Kollegen gegen solch gemeines Verhalten?



Verständlich, daß den Kollegen der Werkküche beim Anblick dieses Geschirrs wieder einmal der Kragen platzte. Das sind nicht etwa Essenreste, die den Tellern ein dunkles Aussehen verleihen. Schwärze, Paste und unhygienische Rückstände darf man dort mit Bestimmtheit vermuten. Es ist an der Zeit, daß für solche Schmierfinken ein gehöriges Strafmaß bereitgehalten wird. Klaus Romey, der uns zwei „Kostproben“ in die Redaktion brachte, sowie alle Mitarbeiter der Werkküche rechnen übrigens auf die Unterstützung aller ehrlichen Kollegen, daß solche Beispiele bald der Vergangenheit angehören

Operativ durch Handfonds

Handfonds des Bereichsleiters, Bereichsprämienfonds und gesammelte Ergebnisse. Darüber sprachen wir mit Bereichsleiter Werner Zetzsche, Bereich PD. „Der Handfonds steht dem Bereichsleiter operativ zur Verfügung. Zum Beispiel bei Fertigungseinbrüchen, fehlenden und schnell zu beschaffenden Materialien, bei Auszeichnungen und Verabschiedung von Kollegen benutze ich den Handfonds. Zwar ist die zur Verfügung stehende Summe nicht allzugroß, aber es wirkt sich positiv auf die Arbeit im Bereich aus. Weil man damit schnell für eine geleistete oder zu leistende Arbeit operieren kann“, meinte er. Uns interessierte natürlich auch, wie es nun im Wettbewerb in diesem wichtigen Bereich weitergeht.

Auch 1965 wird wieder der Wettbewerb erstmals von Monat zu Monat geführt. Besonderes Gewicht wird auf eine maximale Leistung und einen niedrigen Ausschuß gelegt. Wir haben diese Form erstmals eingeführt, ob es der günstigste Weg

ist, läßt sich heute nur schwer sagen. Von den jeweiligen Abteilungen und Gruppen werden die drei besten Kolleginnen oder Kollegen prämiert. Etwas schwierig ist die Auszahlung der Prämie, da sie vom Gesamtergebnis des Betriebes abhängig ist. So können wir die Prämierung für den März erst im April nach

führt. Hier bekommt die beste Schicht, die stückzahlenmäßig an der Spitze liegt und wo der Ausschuß nicht höher ist als bei der Schicht mit dem niedrigsten Ausschuß, 150 MDN. Die Schicht mit dem niedrigsten Ausschuß erhält eine Prämie von 100 MDN unter der Voraussetzung, daß sie in der stückzahlenmäßigen

Kollege Zetzsche, Bereichsleiter in PD, über seine Erfahrungen / Wettbewerb weiter von Monat zu Monat geführt

Vorliegen des Bereichsergebnisses des ersten Quartals vornehmen. Die Prämiensumme hängt ja vom Erfüllungsstand des Bereiches sowie des Betriebes ab. Danach richtet sich dann die Höhe des Prämienanteils. Hier müssen wir noch überlegen, wie wir garantieren, daß auch nach Ablauf des Monats und des Wettbewerbes unsere Kolleginnen zu ihrer Prämie kommen.“ Im Bereich PD wird ebenfalls der Wettbewerb von Schicht zu Schicht ge-

Leistung mindestens 90 Prozent der Vorgabe (Durchschnitt pro Arbeitskraft) erreicht. So heißt es unter anderem in der Wettbewerbsverpflichtung des Meisterbereiches Fiebig. Im vergangenen Jahr konnte der Bereich Diode mit Hilfe des Wettbewerbes seinen Plan erfüllen. Im Monat Januar gelang es ebenfalls. Ähnlich wie in PD sollten sich auch die anderen Bereiche Gedanken über die günstigste Weiterführung des Wettbewerbes machen. Hesse

Offene Atmosphäre in der Glasbearbeitung

„Eine Versammlung, wie ich sie in unserer Gruppe seit Monaten nicht erlebt habe.“ „Die Zusammenkunft hatte Atmosphäre.“ Das sind nur zwei Meinungen über die Wahlversammlung der Parteigruppe Glasbearbeitung am 2. Februar 1965. Die neun Genossen der Gruppe hatten sich pünktlich versammelt. Als Gäste hatten sich APO-Sekretär Karl-Heinz Dietrich und Genosse Chlybow eingefunden.

Parteigruppenorganisator Bodo Götsch berichtete über die Gruppenarbeit in der vergangenen Wahlperiode. Er schätzte ein, daß die ökonomischen Erfolge nicht über den ideologischen Mangel und den geringen Zusammenhalt der Gruppe hinwegtäuschen dürfen. „Wir haben es nicht verstanden, uns an die Spitze unseres Arbeitskollektivs zu stellen“, sagte er. Aber mit dieser Erklärung gab sich der Gruppenorganisator nicht zufrieden. Die umfangreiche und treffende Beurteilung der Tätigkeit und des Auftretens jedes einzelnen Mitgliedes der Parteigruppe offenbarte eine gründliche Analyse. Schon mit diesem Rechenschaftsbericht war für die Genossen genügend Stoff zur Diskussion gegeben.

ideologischer Unklarheiten, aber vor allem das Bestreben aller Genossen, ihr Verhältnis zueinander zu verbessern und sich wirklich zur führenden Kraft im Arbeitskollektiv der Glasbearbeitung zu machen. Es gab keinen Genossen, der sich nicht zu Wort meldete. Offen und ehrlich wurden alle Unklarheiten auf den Tisch gelegt. Und dabei machte selbst Bodo Götsch keine Ausnahme. Aus allem war das Bemühen zu spüren, die Parteiarbeit zu verbessern und alle Genossen zu wahren Kämpfern zu erziehen. Jedoch wird die Parteigruppe künftig ihre Festlegungen konsequent verwirklichen müssen. Regelmäßige Zusammenkünfte, in denen diese Fragen geklärt werden, und eine ständige Kontrolle der Aufgaben, das muß die Schlußfolgerung sein. Wenn Werner Doberenz darauf hinweist, daß in erster Linie ideologische Schwächen, Selbstgefälligkeit und Bequemlichkeit die Ursachen für (Fortsetzung auf Seite 4/5)

In der Aussprache kam dann der mangelhafte Zusammenhalt der Genossen dieser Parteigruppe deutlich zum Ausdruck, eine ganze Reihe

ABI kümmerte sich um „WF-Schwimmbad“

Ein weiteres Mal klärte die Betriebskommission der Arbeiter- und Bauern-Inspektion. Gleich nach Erscheinen der WF-Mattsch(e)ibe „Im WF-Schwimmbad abgessoffen“ setzte sich die ABI mit der Abteilung Rohrtechnische Anlagen in Verbindung und bewirkte durch ihr Eingreifen, daß die neue Rohrleitung in unserer

Gewerkschaftsbücherei nun endlich angeschlossen wird. Das soll noch bis zum 10. Februar 1965 geschehen. Bis heute allerdings liegt keine Antwort auf ein entsprechendes Schreiben des Genossen Lohmann vom Betriebsdirektor bzw. dem zuständigen Bereich vor.

Keine Bequemlichkeit auf Kosten der Sicherheit

Feuerbeständige Türen haben die Aufgabe, eine Brandübertragung zu verhindern. Sie trennen die einzelnen Brandabschnitte und den Zugang zu den Treppenhäusern. Sie sind stets geschlossen zu halten.

Es wird aber immer wieder festgestellt — und dies trifft besonders

für den Zugang vom Bauteil B zum Bauteil F zu, daß diese Türen in voller Breite offen sind. Bequemlichkeit darf aber nicht auf Kosten der Sicherheit gehen. Die anliegenden Bereiche sind verpflichtet, bestehende Sicherheitsbestimmungen einzuhalten.

Ludwig

Treffpunkt Luftschutz

17. Februar, 8 bis 9 Uhr: Kommandeurschulung, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130; 14.15 bis 15.15 Uhr: Medizinischer Schutz, Schichtzug Baddack, Bauteil D, Luftschutzkeller; 15.30 bis 16.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Hermann, Bauteil D, Luftschutzkeller.

18. Februar, 14.15 bis 15.15 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Kawolat, Bauteil D, Luftschutzkeller.

20. Februar, 8.30 bis 11.30 Uhr: Komiteeschulung, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130.

23. Februar, 15 bis 16 Uhr: MTV-Schulung, Bauteil D, Luftschutzkeller; 15.30 bis 16.30 Uhr: Chemischer Schutz, Bauteil D, Luftschutzkeller.

24. Februar, 14 bis 15 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Balfanz, Bauteil D, Luftschutzkeller; 14.15 bis 15.15 Uhr: Medizinischer Schutz, Schichtzug Baddack, Bauteil D, Luftschutzkeller.

Die Termine für den Brandschutz und Bergungs-Instandsetzungstrupp und baulichen Schutz werden noch bekanntgegeben. Obst

Um den wissenschaftlich- technischen Höchststand

Im VEB Werk für Fernsehelektronik wurden in der Vergangenheit viele Verbesserungsvorschläge von den Werkträgern auf den Tisch gelegt, die, in die Tat umgesetzt, einen nicht geringen Beitrag zum Sieg der technischen Revolution in der DDR bilden.

Die Aufgabe des Berliner Stadtkontors (als kreditgebende Bank für den Betrieb) ist es, die Rationalisierung der Produktion in jeder Weise finanziell durch entsprechende Kredite, die mit 1,8 Prozent verzinst werden und bis längstens sechs Jahre befristet sind, zu unterstützen. Allerdings ist Bedingung, daß diese Rationalisierungskredite aus dem Nutzen, der durch die Rationalisierungsmaßnahme eintritt, das heißt höhere Produktion oder Kostensenkung, zurückgezahlt werden.

WF, Farbe bekennen!

Ja oder nein zu Rationalisierungskrediten / Was wurde 1964 mit den Gabelstaplern?

Wie jeder volkseigene Betrieb, so ist auch die Bank verpflichtet, die finanziellen Mittel für das kommende Jahr zu planen. Auch die Mittel für die Rationalisierung müssen rechtzeitig bereitgestellt werden. Allerdings mit der positiven Ausnahme, daß bei einer zu geringen betrieblichen Einschätzung diese Gesamtsumme überschritten werden kann, denn die finanzielle Seite soll den technischen Fortschritt ja nicht hemmen, sondern fördern.

Die negative Seite der Medaille ist, wenn ein Betrieb (wie zum Beispiel das Werk für Fernsehelektronik) ein großes Volumen von Rationalisierungskrediten beantragt, aber nur etwa ein Drittel dieser Kreditsumme tatsächlich realisiert und dadurch die Möglichkeiten der Rationalisierung nicht wahrnimmt. Warum wurden zum Beispiel, um nur einige der geplanten Vorhaben zu nennen, im Jahre 1964 die ursprünglich vorge-

sehenen Gabelstapler nicht angeschafft und die Ladestationen für Gabelstapler oder die Erwärmungsanlage für Lösungen, insbesondere Wasserglas, nicht eingerichtet bzw. dafür keine Kreditmittel in Anspruch genommen?

Nun gibt es ja viele Varianten, warum dieser oder jener Kredit nicht in Anspruch genommen werden konnte. Keinesfalls kann aber die Ursache ein nicht zu bewältigender Papieraufwand bei der Kreditinanspruchnahme sein. Jeder Kollege wird einsehen, daß bei Krediten für Vorhaben über 50 000 MDN auch exakte und vollständige Unterlagen wie Nutzenberechnung und Tilgungsplan vorgewiesen werden müssen. Aber diese großen und größeren Rationalisierungsmaßnahmen machen ja nicht das Gros aus, sondern in der Mehrzahl sind die vielen kleinen Rationalisierungskredite von 30 000 MDN und darunter. Gerade für die

kleineren Vorhaben hat die Bank großzügig eine Möglichkeit der Kreditinanspruchnahme geschaffen, die ohne viel Papieraufwand die Betriebe in die Lage versetzt, sofort ein entsprechendes Konto für diese oder jene Anschaffung zu belasten. Die vereinfachten Kredite für Maßnahmen unter 50 000 MDN sind „Globalkredite“, für die einmal im Jahr ein entsprechendes Limit beantragt wird und woraus dann jederzeit für kleinere Vorhaben die sofortige Inanspruchnahme ohne irgendeinen schriftlichen Nachweis erfolgen kann. Das Limit des Globalkredites kann jederzeit erhöht werden.

1964 wurde dem Werk für Fernsehelektronik erstmals ein Globalkredit für Rationalisierungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt, aber auch bei dieser vereinfachten Kredit-

gewährung wurden von insgesamt 200 000 MDN nur 30 000 MDN in Anspruch genommen. Wenn wir allerdings eine Vorschau in das Jahr 1965 halten, so zeigt sich zwar eine Besserung zwischen Kreditbeantragung und tatsächlicher Inanspruchnahme, aber unserer Ansicht nach sind noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft.

Es wurde zum Beispiel eine automatische Wurfbeschickungsanlage für zwei Lokomotivkessel erst 1965 realisiert und nicht, wie ursprünglich beantragt, Mitte 1964. Damit ist das Objekt aber noch nicht fertiggestellt, da die dazu notwendigen Bauarbeiten erst 1966 durchgeführt werden können. Wo bleibt da die schnelle Realisierung ökonomisch nutzbringender Vorhaben?

Mit der Anschaffung dieser Anlage sollten drei Arbeitskräfte und Brennstoff eingespart werden, das entspricht einem Jahresnutzen von 16 000 MDN, der jetzt erst zwei Jahre später als ursprünglich vorgesehen erreicht wird.

Doch noch ein kleiner Ratschlag für die Zukunft: Keine Kreditantragstellung vor endgültiger Klärung des Projektes und der Lieferanten und ein größeres Augenmerk auf die Finanzierung und Realisierung der vielen kleinen Vorhaben unter 50 000 MDN richten!

Weniger Eingaben und dennoch erhöhte Qualitätsanforderungen

Unser Gesprächspartner: Gruppenleiter für Kundenreklamation
Heinz Macadt



WF-Sender: Kollege Macadt, wir haben in diesem Monat unseren Garantieplan zum ersten Mal mit 46,9 Prozent unterschritten. Wie kam es dazu, welche Voraussetzungen mußten dafür geschaffen werden?

Heinz Macadt: Ja, es ist tatsächlich so, daß wir im Monat Januar erstmalig den Plan der Garantieleistung nicht ausgeschöpft haben. Dies ist besonders hoch zu bewerten, wenn man bedenkt, daß wir im Januar des Jahres 1964 reichlich das Fünffache an Garantieleistungen ausgeliefert haben. Durch das Sockeln mit

Kitt kam es bekanntlich im Jahr 1964, speziell im I. Quartal, zu den weit überhöhten Garantieleistungen. Diese konnten dann erstmalig im Monat Mai 1964 durch die Einführung des kittlosen Sockelns zum Ende des Jahres 1963 so weit herabgemindert werden, daß man sagen konnte, die Fertigung stabilisiert sich. Insgesamt gesehen wurde jedoch der Plan der Garantieleistungen im Jahre 1964 doch noch wesentlich überschritten, da sich sehr viele Bildröhren noch in der alten Ausführung im Umlauf befanden. Ab Januar 1965 sind viele dieser alten gekitteten Bildröhren nicht mehr innerhalb der Garantiezeit, so daß jetzt mit einem weiteren Rückgang gerechnet werden kann. Bei der Unterschreitung der abgerechneten Garantieleistungen des Monats Januar ist allerdings zu berücksichtigen, daß wir gegenüber den Geräterwerken speziell an ungeprüften Röh-

ren einen Rückstand zu verzeichnen hatten. Wären diese Röhren zur Auslieferung gekommen, so hätten wir doch die Garantieleistungen ausgeschöpft oder eventuell geringfügig überschritten. Wenn man bedenkt, daß wir im Jahre 1964 aber eine ständige Überschreitung hatten und unter der Voraussetzung der völligen Auslieferung im Januar die geplanten Garantieleistungen eingehalten oder nur geringfügig überschritten hatten, so kann man doch sagen, daß eine Stabilisierung eingetreten ist.

WF-Sender: Wie kommt es, daß es unter den von Ihnen geschilderten Voraussetzungen noch immer zu einer, wenn auch geringfügigen, Überschreitung der geplanten Garantieleistung gekommen wäre?

Heinz Macadt: Wenn man bedenkt, daß doch immer noch eine gewisse Anzahl Bildröhren in der alten Ausfertigung, also gekittete Bildröhren, sich noch innerhalb der Verbraucher-Garantie befinden, so mußte es noch zu einer Überschreitung kommen. Wenn diese Bildröhren erst restlos aus der Garantie heraus sind, was nach unserer Schätzung vielleicht zum Ende des ersten oder zu Beginn des zweiten Quartals 1965 der Fall sein wird, werden nur noch kittlos gesockelte Röhren zur Reklamation gelangen. Wir glauben sicher, daß unter Beibehaltung des jetzigen Qualitätsstandes dann die geplanten Garantieleistungen eingehalten werden müßten. Bis Ende 1967 können jedoch noch vereinzelt diese gekitteten Röhren zur Reklamation gelangen, da wir eine Garantiekostenfrist von 48 Monaten gewähren.

WF-Sender: Im Jahr 1964 häuften sich die Eingaben der Bürger und

der Geräteindustrie über Bildröhrenausfälle. Nach Ihren Ausführungen müßten ja demnach auch die Eingaben unserer Bürger zurückgegangen sein?

Heinz Macadt: Ja, Sie haben recht, von der Stückzahl her ist ein Rückgang zu verzeichnen. Allerdings vom Inhalt her leider noch nicht. Und zwar möchte ich dies wie folgt begründen. Im Januar des Jahres 1964 hatten wir etwa 450 Eingaben von Bürgern zu verzeichnen. Davon waren immerhin auf Grund des sehr hohen Ausfalls etwa 70 Prozent wegen mangelhafter Bereitstellung von Ersatzröhren. Lediglich 30 Prozent beinhalteten eine zu geringe Lebensdauer der Bildröhren, das heißt Ausfälle verhältnismäßig kurz nach Ablauf der zwölfmonatigen Verbrauchergarantie. Im Januar hatten wir etwa 300 Eingaben, in denen fast ausschließlich nur die unzureichende Lebensdauer kritisiert wurde. Man sieht also, von der Stückzahl her weniger Eingaben, aber vom Inhalt her in bezug auf Qualität doch noch ein erhöhter Eingang. Dies ist allerdings wiederum darauf zurückzuführen, daß es sich um Röhren handelt, die noch im Jahre 1963 nach der alten Fertigungstechnologie als gekittete Röhren gefertigt wurden. Das besagt nun aber keinesfalls, daß wir in dieser Beziehung gut liegen. Wir müssen vielmehr in dieser Richtung noch Wesentliches tun, damit die Lebensdauer der Bildröhren verlängert wird. Man muß doch immerhin bedenken, daß der Kauf einer neuen Bildröhre eine erhebliche finanzielle Belastung bedeutet. Erst wenn das erreicht wird, werden auch die Eingaben zurückgehen.

KD lädt am 20. Februar ein zum
Fest des Jahres
Karten zum Preise von 2 MDN sind für alle Interessenten beim Kollegen van der Schmidt, PH, und Kollegen Hantke, TN, erhältlich.

... und zwanzig Jahre danach!

Am Beispiel der am Ende des Krieges erfolgten Zerstörung der schönen Kunststadt Dresden kann man besonders gut überprüfen, welchen militärischen Wert die anglo-amerikanischen Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung hatten. Am 13. Februar 1945, als Dresden aus der Luft angegriffen wurde, war der Krieg militärisch schon entschieden. Zu diesem Zeitpunkt brauchten die anglo-amerikanischen Flieger bei ihren Terrorangriffen gegen deutsche Städte nicht mehr, wie bei ihren früher durchgeführten Angriffen, gegen die deutsche Luftabwehr zu kämpfen. Die gab es damals in Dresden nicht mehr, und die anglo-amerikanischen Flieger konnten, ungehindert durch deutsche Flak und deutsche Kampfflieger, ihre Bomben dorthin werfen, wo es ihnen beliebte.

Fünf Tage lang brannte die Stadt, züngelten immer wieder Flammen aus den Trümmern, lag dunkler, atembeklemmender Rauch über dem Trümmerfeld, das einst die Innenstadt Dresdens war. Viele Kunstschatze fielen den Bomben zum Opfer — bis auf den französischen Pavillon war das Innere des herrlichen Zwingers völlig ausgebrannt, wobei die kostbare Inneneinrichtung ebenso vernichtet wurde wie die wertvollen Inneneinrichtungen des Schlosses,

vieler alter Palais, der Kirchen und anderer Bauwerke, wie auch die kostbaren Bücher der Staatsbibliothek, die im Japanischen Palais untergebracht war. Das Cosel- und Wackerbartsche Palais, das Kurländer Palais und das Taschenberg-Palais, das Gewandhaus, die Gemäldegalerie, das Johanneum, das Blockhaus, der Jägerhof und außer der Frauenkirche auch noch andere der als Kulturbauten wertvollen Kirchen, wie zum Beispiel die Kreuzkirche, die

Annenkirche und die Drei-Königs-Kirche fielen den Bomben zum Opfer. Aber das waren bei weitem noch nicht alle der von den anglo-amerikanischen Bomben zerstörten Kulturbauten in Dresden.

Nach einer amtlichen Bilanz wurden von den in Dresden vor dem Bombenangriff vorhandenen 35 470 Wohngebäuden 11 116 vollkommen zerstört, 3612 Häuser wurden mittelschwer und 13 321 leicht getroffen, so daß insgesamt nur 7421 Häuser im gesamten Stadtgebiet von Dresden von den Bombenangriffen nicht betroffen wurden. Von den insgesamt 220 000 Wohnungen sind nur 45 000 Wohnungen von den Bomben verschont geblieben. 4 750 000 Quadratmeter Wohnfläche wurden völlig vernichtet und 4 536 000 Quadratmeter Wohnfläche mittelschwer und leicht beschädigt. Auf eine Fläche von 15 Quadratkilometern kommen rund 12 Millio-

nen Kubikmeter Schutt und Trümmer. Der durch die Luftangriffe auf Dresden verursachte Sachschaden wurde auf zwölf Milliarden Mark geschätzt. 35 000 Tote sind mit Bestimmtheit festgestellt worden. Die Zahl der Toten ist aber noch um einige Tausend höher. Niemand war imstande, alle die vielen Toten gewissenhaft zu zählen, deren Körper bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt oder verbrannt waren.

Was war der wirkliche Grund für die Zerstörung Dresdens? Am 11. Februar 1945, zwei Tage vor dem Terrorangriff gegen Dresden, war die Konferenz von Jalta beendet. Auf der Drei-Mächte-Konferenz, die am 3. Februar begonnen wurde, berieten und entschieden Stalin, Roosevelt und Churchill über die letzten Schläge zur endgültigen Niederzwingung Hitlerdeutschlands und über das künftige Schicksal des besiegten Deutschlands.

Churchill, der das Abkommen von Jalta mit unterzeichnet hatte, vertrat jedoch ebenso wie die imperialistischen Milliardäre in den USA und in England die Meinung, daß man versuchen müsse, die Grenzen der britischen und der amerikanischen Besatzungszone weiter nach Osten zu verlegen, als dies auf der Konferenz in Jalta festgelegt war. Um das zu erreichen, wollten Churchill und seine Gesinnungsfreunde, daß die anglo-amerikanische Heere noch schnell vor Beendigung des Krieges möglichst viel von dem Teil Deutschlands besetzten, der nach den Abmachungen von Jalta zur Besatzungszone der Sowjetunion gehören sollte.

Tatsächlich hat die Zerstörung von Dresden den sowjetischen Vormarsch erschwert. Es wurde der mit dem Terrorangriff auf Dresden vom anglo-amerikanischen Oberkommando beabsichtigte Zweck, „einen neutralen Punkt“ für die vormarschierende Sowjetarmee zu schaffen und dort an der Front „ihren Vormarsch zu verlangsamen“, bis zu einem gewissen Grad erreicht.

Bei der Anwendung von Massenvernichtungswaffen gegen die Zivilbevölkerung geht aus dem früheren so gut wie geheimgehaltenen amtlichen amerikanischen Bericht (The United States Strategic Bombing Survey-Summary Report) über die Wirkung des anglo-amerikanischen Luftkrieges in Deutschland hervor, daß im Luftkrieg gegen Deutschland von der anglo-amerikanischen Luftwaffe mehr als 1 440 000 Anflüge von Bombern und 2 660 000 Anflüge von Kampfflugzeugen unternommen wurden, die insgesamt 2 700 000 Tonnen Bomben über Deutschland abgeworfen haben. Über den Schaden, den der Abwurf einer so ungeheuren Menge von Bomben angerichtet hat, heißt es in dem amerikanischen Bericht lakonisch: „In Deutschland wurden etwa 3 600 000 Wohnheiten, das sind annähernd 20 Prozent, zerstört oder schwer beschädigt. Eine grobe Schätzung zeigt, daß 1 080 000 Zivilisten getötet



Das ist das Dresdener Stadtzentrum heute. Im Vordergrund die Heimstätte des berühmten Kreuzchores, die Kreuzkirche.

Offene Atmosphäre in der Glasbearbeitung

(Fortsetzung von Seite 2)

das Verhalten verschiedener Genossen sind, so deutet dieser Beitrag nicht zuletzt darauf hin, daß jeder Genosse in erster Linie auch an sich selbst zu arbeiten hatte.

Genosse Stehr sprach unter anderem zum Parteilehrjahr. Er verlangte eine bessere Organisation des Parteilehrjahres, indem er auf Nachholzirkel verwies, die vielfach in die gleiche Schicht des eigentlichen Zirkeltages fielen.

Genosse Zug, der wegen seiner Inaktivität kritisiert wurde, erklärte die Ursachen für sein Verhalten. Er erzählte, wie er durch gute Beispiele in anderen Betrieben den Weg zur Partei gefunden hat. Daß er auch ein Jahr aktiv und mit Freude in der Partei gearbeitet hat, aber dann interessarlos geworden sei, weil es nach seiner Meinung kein Parteileben in unserer Organisation gebe und der Zusammenhalt fehle. Er sagte auch, daß er den Eindruck hat, er stehe den Kollegen allein gegenüber und verliere durch seine Parteimitgliedschaft den Kontakt zu den Menschen. Er könne mit den Kollegen besser diskutieren, wenn er ihnen nicht als Genosse entgegentritt.

In der Diskussion wandten sich die Genossen dagegen, daß das Verhalten der Genossen Zug und Mis-

gelski auf den schlechten Zusammenhalt der Gruppe zurückzuführen ist. Sie legten vielmehr dar, wie durch das Verhalten dieser Genossen der Zusammenhalt der Gruppe litt und vor allen Dingen dem Ansehen der Gruppe vor den parteilosen Kollegen geschadet wurde.

Hiermit ist nur ein Teil der Diskussion wiedergegeben. Offen, ehrlich, in einer kämpferischen Atmosphäre verlief die Zusammenkunft. In geheimer Wahl stimmten die Genossen für Parteigruppenorganisator Bodo Götsch. Auch Ernst Stehr erhielt als stellvertretender Gruppensekretär wieder das Vertrauen der Parteigruppe Glasbearbeitung. Die Genossen entschieden sich für ein Arbeitsprogramm, das dazu beitragen wird, eine gute Parteiarbeit zu leisten.

Auch nach mehr als dreistündiger Beratung hatte diese Zusammenkunft kein Ende. Die Klärung ideologischer Fragen, das Ringen mit dem Genossen Zug um seine Stellung zur Partei, gehen weiter. Richtig war die Umsicht der Parteigruppe, den Genossen Zug mit seinen Problemen nicht allein zu lassen. Er wird ihnen in einer Zusammenkunft in der kommenden Woche dann sicher Antwort geben, die er seinen Genossen bisher schuldig blieb.

Harry Hennig

STILL, BESCHEIDEN, HILFSBEREIT UND AKTIVES MITGLIED der Parteigruppe Glasbearbeitung — das ist Edith Mieth



oder verwundet wurden. Die Anzahl der Obdachlosen beträgt rund 7 500 000. Die wichtigsten deutschen Städte sind größtenteils in Trümmerhaufen verwandelt."

Mit Grauen denken wir daran, wie damals Kinderhände auf Ruinen, unter denen die Eltern begraben waren, schlichte Feldblumensträuße und Mutterhände Kränze an der Stelle niederlegten, an der ihre Kinder von zusammenstürzenden Häusern erschlagen wurden. Mit Grauen erinnern wir uns auch daran, wie Kinder ihre Eltern, Mütter ihre Kinder und heimkehrende Soldaten ihre Familien durch Anschriften an Ruinen zu finden hofften.

Aber noch größer sollte das Elend und das Grauen werden. Am 2. Dezember 1942 wurde der erste Kernreaktor an der Universität Chicago in Betrieb genommen. Wenige Monate danach begannen Wissenschaftler aus aller Welt in der streng abgesicherten Atomstadt Los Alamos im USA-Staat Neumexiko mit den Versuchen, Atomwaffen herzustellen. Die „Nukes“ werden jedoch nicht rechtzeitig fertig. Die Drohungen der Amerikaner bei ihren Separatverhandlungen können nicht wahrgemacht

werden. Der geplante „Atomdonner“ wird verschoben, da das Problem, die zwei Hälften der radioaktiven Explosionsmasse zur „kritischen Masse“ zusammenzubringen, noch nicht gelöst war. Dresden ist einem fürchterlichen Schicksal entronnen.

Vorläufig fällt auf die schöne Stadt an der Elbe keine Atombombe. Nach Aussagen des bekannten britischen Historikers David J. Irving, anerkannter Fachmann in Fragen der anglo-amerikanischen Luftkriegsführung, war Deutschland ausersuchen, Exerzierfeld für die erste Atombombe zu werden. Erst am 16. Juli 1945 wird die erste Versuchsexplosion mit einer Plutoniumbombe gestartet. Zu diesem Zeitpunkt schweigen in Europa bereits die Waffen. Die „Nukes“ fallen auf Hiroshima und Nagasaki, obwohl der Krieg schon längst entschieden ist.

HANS BEIER, DER AUTOR DIESES BEITRAGES, arbeitet heute als Konstrukteur im Entwicklungsbereich. Aktiv wirkt er im Luftschutz. 1920 geboren, besuchte er bis 1937 die 10-Klassen-Schule. Eine dreijährige Lehre als Technischer Zeichner schloß sich an, und dann wurde er gleich zum Arbeitsdienst eingezogen. Als er zurückkehrte, lag der Gestellungsbefehl auf dem Tisch, und es ging gen Osten. Seine Jugend verbrachte er im Schützengraben, vertan für den Krieg der deutschen Imperialisten und Militaristen, der niemals sein Anliegen war. Er hat aus seinen Erfahrungen gelernt und will seine ganze Kraft einsetzen, um mitzuwirken, daß es diesen Kriegstreibern kein drittes Mal gelingt, von deutschem Boden aus einen Krieg zu entfesseln



Und heute — 20 Jahre danach? Die Kriegshyänen von 1914 und 1939 strecken die Hände nach Atombomben aus. Für die „Befreiung“ der „Brüder und Schwestern im Osten“ haben sie bereits Millionenverluste eingeplant. Revanchehetze und aggressive Forderungen an Polen, die CSSR und andere Staaten sind in Westdeutschland an der Tagesordnung. Deshalb müssen alle sozialistischen Staaten — auch unsere Republik — ihre Verteidigungskraft festigen, bis wirsame Garantien für die Ausschaltung des Krieges als Mittel der Politik geschaffen worden sind. Nur die besonders von der Regierung der Sowjetunion immer wieder geforderte allgemeine totale Abrüstung, die den nuklearen Spannungszustand völlig beseitigt, könnte die Menschheit von ihrer Furcht vor dem Kernwaffenkrieg und seinen Folgen wirklich befreien. Mit der allgemeinen und totalen Abrüstung würde das wunderbare Zeitalter einer Welt ohne Krieg beginnen.

Der vernichtende Atomschlag ging 1945 an Dresden vorbei. Und dennoch droht heute mehr denn je der Stadt der Kunst und der Wissenschaft und allen anderen Städten Gefahr. Gefahr durch dieselben Kräfte, die Deutschland und die Welt zweimal an den Abgrund geführt haben. Und ebert diese Kräfte — Monopolisten und Militaristen mit dem Gesicht eines deutschen Biedermannes — sitzen heute wieder in Westdeutschland an dem entscheidenden Hebel. Sie sind heute wieder mächtig geworden. Sie beherrschen die Wirtschaft, sie beherrschen die Politik, sie beherrschen die öffentliche Meinung. Ihnen fehlt nur die Gewalt über Atomwaffen im Atomzeitalter, um ihre aggressiven Pläne durchzusetzen. Deshalb auch wird ihr Drang nach Atomwaffen immer größer. Sie versuchen die MLF aufzubauen. Sie planen einen Atomringgürtel, und sie hätten nicht weniger Skrupel als die Verantwortlichen für Hiroshima. Sie handeln, wenn sie können. Ob sie können, liegt an uns, an jedem einzelnen von uns.

Hans Beier, EV 1
Luftschutz-Betriebskomitee



Beim Knobeln in seinem Element ist Hans Hilbig, Bereich Vorfertigung. Vielleicht werden er und andere Mitglieder des FDJ-Neuereraktivs ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch für die Sicherheit offenbaren. Natürlich sind nicht allein unsere „jungen Hasen“ zum Mitknobeln und Mitgewinnen aufgerufen

Knobler, aufgepaßt!

Kennwort: Sicherheit durch neue Technik

Wer hilft uns bei der Entwicklung, Herstellung und Einrichtung von technischen Sicherheitsanlagen? Viel stärker als bisher gilt es, die neue Technik für die Sicherung unserer Lebensdauerprüffelder und die betrieblichen Objekte bzw. Grundstücksungrenzungen einzusetzen.

Wir denken hierbei insbesondere an Anlagen zur Signalisierung und Übermittlung bei entstehender

Rauchentwicklung (Lichtschranken), fotooptische Einrichtungen für die Sicherung der Außenobjekte, indu-

strielles Fernsehen und andere technische Möglichkeiten.

Wir appellieren an alle Entwickler, Neuerer, Knobler und Interessierte: **Macht euch Gedanken, überlegt und kommt zu uns, um gemeinsam abzuwägen, wie wir von der alten kommerziellen Bewachung und Kontrolle unserer Objekte und Produktion abkommen können, um als Betrieb der Bauelemente und Elektronik mit modernen technischen Geräten die allgemeine Sicherheit zu garantieren.**

Für jeden guten und brauchbaren Rat sind wir dankbar. Jede nützliche Tat werden wir belohnen.

Karl Thiel

Leiter der Werksicherheit

Viele Fragen und ein Franke

Was ist los am 13. März im Kulturhaus?

Ich muß erst einmal erklären, daß es sich bei diesem Titel nicht um eine neue Wortschöpfung für unseren Duden handelt, sondern ganz einfach um ein Gespräch mit dem Chef des „Franke-Echo-Quintetts“, Dieter Franke.

„Dieter, wie lange spielt ihr schon in der jetzigen Besetzung, kommen weitere Platten von euch heraus?“

„Nun, in der jetzigen Besetzung mit Saxophon spielen wir seit rund zwei Jahren. Unsere nächste Platte ist — nach der großen im Februar — eine gemeinsame Produktion mit der ‚Big Beat Olympic‘ und den ‚Sputniks‘. Wir haben auf ihr vier Titel.“

„Um welche Titel handelt es sich dabei?“

„Es sind auf der Platte die Titel ‚Seeschloß‘, ‚Eskimo‘, ‚Hawa Nagila‘ und ein Stück, für das wir noch keinen Titel haben. Der Arbeitstitel ist bis jetzt: ‚Peters Twist‘. Falls man

‚Hawa Nagila‘ später nicht mehr erkennt, es ist eine eigene Bearbeitung.“

„Wieso eigene Bearbeitung? Arrangierst du auch selbst?“

„Einen Teil unserer Titel schreibe ich selbst, und andere bearbeite ich. Dies macht mir viel Spaß, und der Erfolg der Titel beweist, daß man nicht nur Titel kopieren muß, um anzukommen. Die ‚Sputniks‘ und die ‚Olympic Big Beats‘, Prag, machen es übrigens auch so.“

„Wie kommen eure Auftritte und eure Titel beim Publikum an?“

„Nun, es geht eigentlich. Zuerst kam es zu solchen Ovationen wie beim letzten Amiga-Cocktail. Wir haben aber auch schon Besseres erlebt. Ich kann mich erinnern, daß einige vor lauter Begeisterung ihre Stärke durch fliegende Biergläser beweisen mußten. Wir haben uns diese ‚halben Hemden‘ gemerkt und bei den weiteren Abenden am Eingang sortiert. Wenige Wochen später kamen dann diese Helden und haben gebeten, doch wieder dabei sein zu dürfen. Sie haben sich entschuldigt, und der Fall war erledigt. Teilweise haben wir es auch so erreicht, daß einige ihre Jeans auszogen und vernünftig zu einem Tanzabend erschienen. Wir haben mit dieser Methode großen Erfolg erzielt, und es herrscht jetzt Hausfrieden.“

„Habt ihr eure festen Auftrittsorte, oder seid ihr auch auf Wandschaft? Kann man euch einmal in unserem Kulturhaus begrüßen?“

„Wir haben natürlich unsere festen Häuser, aber wir sind auch oft bei Betriebsveranstaltungen dabei und auf Tournee. Übrigens haben wir am 1. Februar einen Vertrag mit der FDJ-Leitung eures Lehrwerkes unterzeichnet und werden am 13. März in eurem Terrassensaal auftreten.“

Was ist am 13. März im Kulturhaus los, fragt ihr? Eine Großveranstaltung aller 450 Freunde, die bei uns lernen. Ob Lehrlinge, Schüler der erweiterten Oberschule oder andere Schüler der 9. und 10. Klassen, ihnen gehört an diesem Tag der Terrassensaal. Und sie geben ihrem Abend auch ein eigenes Gepräge. Aber darüber mehr in der nächsten Ausgabe.

Charly

Soldatenpost

In einem Schreiben an die Redaktion bedankt sich Soldat Günter Eisele recht herzlich für die immer pünktlich zugestellten „WF-Sender“. „Ich möchte diese Gelegenheit gleich benutzen“, schreibt er ferner, „und mich für den Neujahrsgruß der Betriebsleitung bedanken. Allen Betriebsangehörigen wünsche ich viel Erfolg für das Jahr 1965, besonders meinen Kolleginnen und Kollegen in der C-Schicht der Folierung und Aluminisierung.“

Gesellschaftstanz im Kulturhaus

In den letzten Wochen kam von einigen Kolleginnen und Kollegen die Anfrage, ob in Kürze wieder ein Zirkel für Gesellschaftstanz im Kulturhaus durchgeführt wird. Wir haben uns darum bemüht. Heute können wir allen Interessenten mitteilen, daß Anfang März ein entsprechender Zirkel für Anfänger vorgesehen ist.

Teilnehmen kann jede Kollegin und jeder Kollege ab 18 Jahre. Außerdem läuft ab 11. März 1965, 17 Uhr, im Terrassensaal oder Vor-

tragsaal ein Gesellschaftstanzzirkel für die Lehrlinge unserer Lehrwerkstatt und für Oberschüler des Wohngebietes an. Für beide Zirkel bitten wir um die Teilnahmemeldung beim Kollegen Brückmann, App. 2386.

Teilnahmekosten für den 1. Zirkel 15 MDN und für den Zirkel Lehrlinge/Oberschüler 10 MDN. Beide Zirkel laufen ein Vierteljahr und werden jeweils mit einem niveauvollen Abschlußball beendet.

Den Beginn für den 1. Zirkel werden wir nach Eingang der Teilnahmemeldungen gemeinsam festlegen. Beide Zirkel werden von der Tanzschule H. Hook durchgeführt.

Gerhard Brückmann

Auslandsreisen

Folgende Reisen werden gegenwärtig vom Jugendtourist der Kreiskommission Köpenick angeboten. Alle interessierten Freunde unseres Betriebes geben bitte bis spätestens 20. Februar 1965 ihre Bewerbungen an die Kreiskommission Köpenick, Lindenstraße 2-14 (Veteranenklub).

Moskau — Wolgograd — Rostow — Kiew vom 22. Mai bis 5. Juni 1965; Internationales Jugendlager Primorsko vom 25. Mai bis 10. Juni 1965;

Budapest vom 6. Juni bis 14. Juni 1965;

Moskau — Sotschi — Kiew vom 12. Juni bis 27. Juni 1965;

Balkangebirge — Baude Busludscha (Rucksackreise) vom 29. Juni bis 14. Juli 1965;

Nogradveröce — Budapest vom 14. Juli bis 24. Juli 1965;

Internationales Jugendlager Primorsko vom 15. Juli bis 28. Juli 1965; Gottwaldov — Brno — Prag vom 16. Juli bis 27. Juli 1965;

Prag vom 1. August bis 7. August 1965;

Balaton — Budapest vom 18. August bis 30. August 1965 (wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt).



DAS „FRANKE-ECHO-QUINTETT“

ist neben den „Sputniks“ eine der beliebtesten Musikgruppen in Berlin. Es wird am 13. März der Einführung unserer FDJ-Leitung folgen. An diesem Tag feiern die Freunde der Lehrwerkstatt ihren Fasching

Mal so, mal so: Interessantes für jedermann

1:0 für die Spreebaracke



Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in Nr. 2 vom 14. Januar einen Artikel. Heute können wir sagen, es steht 1:1, denn weitere Verbesserungen nahm unsere Küchenleitung auf Grund einer Umfrage in der Spreebaracke vor. Dem Wunsch der Kollegen der Spreebaracke, weiterhin dort zu kochen und nur ein Essen zu -70 MDN in der alten Güte anzubieten, wurde entsprochen. Das Angebot an Salaten und Kompotten wurde ebenfalls erweitert. So sagte uns die Leiterin der Küche, Irma Meier, dazu: „Täglich schicken wir 50 Portio-

nen Rohkostsalate, 20 bis 30 Portionen Pudding und 50 Portionen Fleischsalat, Eiersalat usw. in die Spreebaracke. Bei den Rohkostsalaten sind wir natürlich davon abhängig, was uns der Handel anbietet. Weiterhin halten wir jetzt täglich zum Frühstück Fleischbrühe bereit.“

Schnell und korrekt reagierte hier unsere Werkküche auf einige Wünsche unserer Kolleginnen und Kollegen. Abschließend bat uns Kollegin Meier, allen Kolleginnen und Kollegen der Spreebaracken im Namen der Küchenleitung herzlichen Dank zu sagen für ihre Unterstützung bei der Umfrage. Was wir hiermit gern getan haben.

Na, dann weiterhin guten Appetit!

Der
Betriebsfunk
sendet
für Sie

Am Sonnabend, dem 13. Februar 1965, wieder die „Wochenendknobelei“. Die Redaktion bereitet außerdem eine weitere Sendung „Das kritische Mikrofon“ vor. Seit dem 1. Februar meldet sich der Funk neben den Sendungen von 8 bis 9.30 Uhr bzw. von 12.00 bis 13.30 Uhr auch für die Nachmittagsschicht mit einem Regionalprogramm. Die Sendezeiten mußten aus personellen Gründen vorläufig noch wie folgt festgelegt werden: von 16.30 bis 17.30 und von 19.30 bis 21.00 Uhr.

Kleine Geschenke...

Zum Weihnachtsfest bzw. zum Jahreswechsel kam im Auftrage des VEB Werk für Fernsehelektronik der Briefträger zu 147 Rentnern und kranken Kollegen, um ihnen ein Päckchen im Werte von 20 MDN zu überreichen, 170 weitere Postsendungen erreichten ihre Empfänger in der Nationalen Volksarmee.

Verbilligte Theaterkarten

Für die Vorstellung der Kammerspiele „Geliebter Lügner“, am 27. Februar können bei der Kollegin Schieber, ÖA 2, noch verbilligte Karten erworben werden.

Die WF-Fotoschule

Kinder sind in jeder Situation fotografieren. Ob Kinder lachen oder weinen, verängstigte, verträumte oder böse Gesichter machen, ob sie spielen oder ihre kleinen Pflichten erfüllen, sie sind immer ungekünstelt, natürlich wie die Kinder. Sollen sie auch so aufs Bild kommen, dann ist allerdings Voraussetzung, daß man mit der Kamera nicht so sehr auf-

fällt. Man darf also nicht mit einem Normal- oder gar Weitwinkelobjektiv arbeiten, langbrennweitige Objektiv sind angebracht. Das kleine Mädchen auf unserem Bild befindet sich auf einem Rummelplatz und blickt verträumt in den abendlichen Trubel und Lichterglanz. Der vier Meter entfernt stehende Fotograf stört bei der Träumerei nicht.

KLEINES TELEFON-INTERVIEW MIT APPARAT 22 60. Küchenleiterin Irmchen Meier meldete sich. Was wir per Draht von ihr erfahren, ist für Sie im nebenstehenden Beitrag gezeichnet.

Großes Aufgebot im Kulturhaus

Dienstag, 23. Februar, Terrassensaal, 13.30 bis 15 Uhr: „Wir machen Musik“. Bärbel Wachholz, Ingrid Winkler, Armin Kämpf, Das Heman-Quintett, Orchester - Melodie; 15.15 bis 16.15 Uhr: „Der Tanz im Wandel der Zeiten“ mit Friedel und Rob Hesse; 16.30 bis 17.30 Uhr: Orchester Schwarz-Weiß, Leitung Karl Meyer. **Solisten:** Petra Böttcher, Edith Haas, Hartmut Eichler, Wolf Hansen-Terzett, Die Kolibris.

Mittwoch, 24. Februar, 14 bis 15.30 Uhr: Bormann-Modenschau. Zehn Mannequins zeigen Strandmodelle, Tageskleider, Cocktail- und Abendkleider. Orchester Fips Fleischer. **Solisten:** Brigitte Petri, Ellen Tiedtke, Michael Heymann, Die Perdidos. Ein Sprecher — keine Verkaufstexte — spricht über Mode und Musik; 16 bis 17.30 Uhr: Dresdner Tanzsinfoniker, Leitung Günter Hörig. **Solisten:** Rosemarie Heimerdinger, Volkmar Böhm, Lilo Nobst, Erhard Juza. Jazz-Konzert.

Donnerstag, 25. Februar, 12 bis 14 Uhr: „Tempo — Rhythmus — Attraktionen“. Tanzorchester Heinz Igel mit zwei Kapellensängern. Paulay und Sohn, Die Rollenhelms, Karin Hirte, Will Franks, Doris Uthe, Landy und Verena, Degas, Siegmund Leistner, Pedro, Die Heiders, Die „Dizzys“, W. Wellach, Joschi Posna, 2 Rogers. Das Kunert-Quartett mit Helga Endlich.

Der Eintrittspreis dieser öffentlichen Veranstaltungen beträgt je Veranstaltung 2,10 MDN.

Treffpunkt Kulturhaus

Freitag, 12. Februar, 14.30 Uhr: Probe Kindertanzgruppe; 15 Uhr: Kinder-Film-Nachmittag; 19 Uhr: Probe WF-Tanzorchester; 19 Uhr: Skat.

Dienstag, 16. Februar, 14.30 Uhr: Probe Kindertanzgruppe.
Mittwoch, 17. Februar, 16 Uhr: Philatelie; 16 Uhr: Kolloquium der Bildungsstätte.

Unsere Schachaufgabe

Rudolf L'hermet, 1894
aus Grasmann „Problemschach“

Matt in zwei Zügen

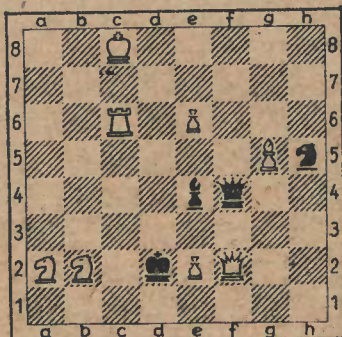
Weiß: Kc8, Df2, Tc6, Lg5, Sa2, Sb2, Be2,
e6 (8 Figuren)

Schwarz: Kd2, Df4, Le4, Sh5, (4 Figuren)

Auflösung aus Nr. 5 (Dr. Rud. Leopold)

1. Td4! Txd6 2. De2 matt. 1. ... Sxd6 7 S3g5 2. Da1 !! matt. 1. ... f4 2. Da5 oder b5 matt.

Müller, Sektion Schach



„KINDERPORTRAT“, Exakta, Sonnar 2,8/180, offene Blende 1/250 sec, NP 27 in Atomal F entwickelt



Nr. 6 11. Februar 1965 17. Jahrg.

Alene Chronik

Herzlich gratulieren wir allen Kolleginnen und Kollegen, die im Februar 1965 auf eine zwölfjährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken können. Zu ihnen gehören Elisabeth Czelusta, ÖA 713, Hugo Gutzzeit, TM 4-222, Otto Schmidt, TM 5-223, Fritz Jacobs, Harri Schwaratzki, TM 6-224, Rudi Graw, ER 52-414.

Saurier der Urmeere

Das weite Meer zog den Menschen schon seit uralten Zeiten an. Es bedeutete ihm nicht nur einen Quell der Ernährung, er konnte es auch befahren, um unbekannte Länder zu suchen, die er besiedeln wollte. Schon in ältester Zeit unternahmen kühne Männer weite Schiffsreisen voller Mühsale und aufregender Abenteuer, wobei auch manchmal riesige Seeschlangen und Meeresungeheuer eine Rolle spielten. Manchmal wurde der Gedanke geäußert, daß einige dieser Meeresungeheuer seltene Modelle urzeitlicher Lebewesen sein könnten, die bis heute in den Tiefen des Meeres leben und nur selten an die Oberfläche emporkommen. Das stimmt allerdings nicht, aber jene Ichthyosaurier, Plesiosaurier, Mosasaurier, Placodonten und andere sind die Helden des Buches von Professor Augusta.

nur mit ihrem Leben vertraut, sondern erzählt auch spannend, wie man diese Saurier gefunden hat, und führt ebenso in die Arbeit der Gelehrten ein, die sie aus ihren stei-

Bücherwurm empfiehlt

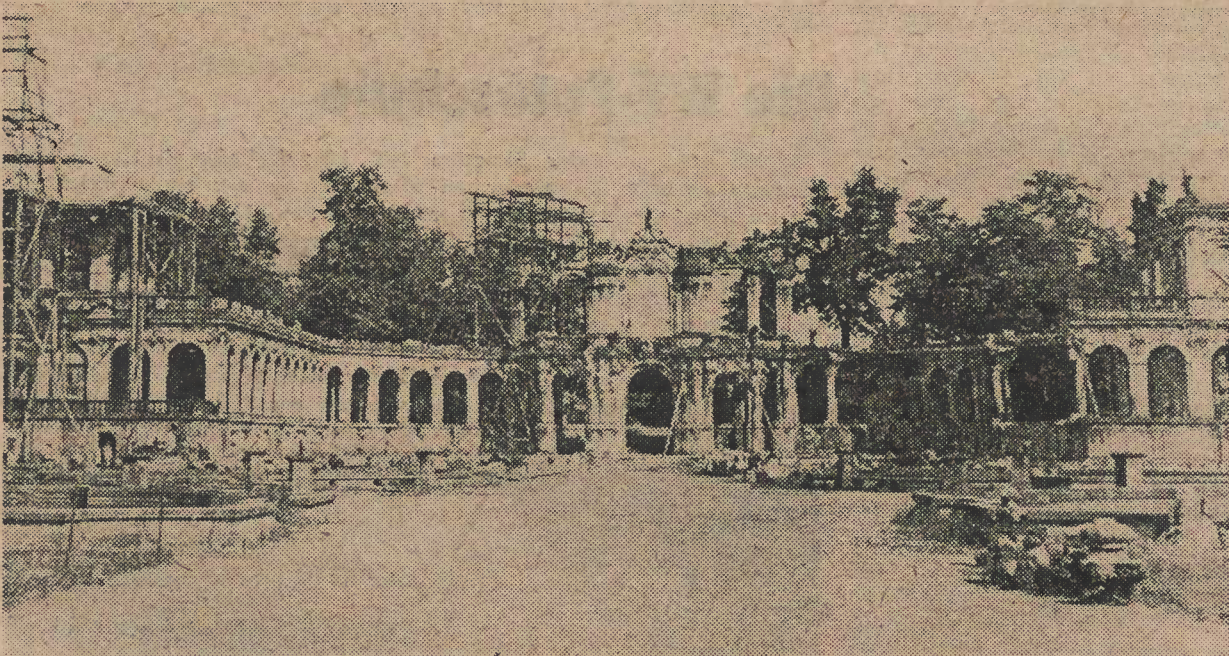
nernen Gräbern heben und die Funde sorgfältig studieren. Es mußte viel Arbeit aufgewandt werden, bevor wir diese mesozoischen Meeres-saurier so erforscht hatten, wie wir sie heute kennen, deshalb können wir behaupten, daß keiner davon in Abenteuer verwickelt sein konnte,

wie sie die Seeleute erzählen. Ja sogar die berühmte „Seeschlange“, der das abschließende Kapitel gewidmet ist, bleibt ein Phantasieprodukt.

Der interessante Text dieser Publikation wird von einer Reihe von Photographien und Originalrekonstruktionen lange ausgestorbener mesozoischer Saurier begleitet, die unter der fachlichen Anleitung des Autors vom akademischen Maler Zdenek Burian meisterhaft ausgeführt wurden.

Hilfe für „Lebensfreude“ gesucht

Eine tüchtige Küchenhilfe wird für das Haus „Lebensfreude“ in Neuhaus an der Ostsee gesucht. Und zwar für die Zeit vom 5. Mai bis 15. Oktober 1965. Diese Stelle wäre besonders geeignet für eine rüstige Rentnerin. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Interessenten, auch aus der nichtberufstätigen Bevölkerung, melden sich bitte in der Abteilung ÖA 2, Apparat 29 22.



IM JULI 1946 BEREITS wurde mit den Instandsetzungsarbeiten an dem stark beschädigten Dresdener Zwinger begonnen. Millionenbeträge hat unsere Regierung bereitgestellt, um Kulturstätten zu restaurieren und unseren Bürgern wieder zugänglich zu machen. Auch der Dresdener Zwinger wurde in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 Opfer englischer und amerikanischer Bomberverbände

Nachruf

Unser Kollege, der Konstruktions-Ingenieur

BERNHARD GOLLE

ist am 2. Februar 1965 im Alter von 64 Jahren verstorben. Seit 1950 war er in unserem Betrieb tätig. Die Bereitschaft, seine Erfahrungen und sein Fachwissen weiterzuvermitteln, bleiben in der Abteilung in guter Erinnerung.

Die Kollegen der Abteilung EV 1



Woche vom 15. 2. bis 20. 2. 1965

Essen zu --,70 MDN

- Montag:** 1. Brühnudeln mit Fleisch; 2. Jägereintopf mit Fleisch
- Dienstag:** 1. Gekochte Eier, Specksoße, Salzkartoffeln; 2. gekochter Klops, Weißweinsauce, Salzkartoffeln
- Mittwoch:** 1. Hammelbraten, grüne Bohnen, Salzkartoffeln; 2. Schweinekamm, Rotkohl, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** 1. Herzragout, Salzkartoffeln, Krautsalat; 2. Jägerschnitzel, Bayrischkraut, Salzkartoffeln
- Freitag:** 1. Gebratenes Fischfilet, Salzkartoffeln, Krautsalat; 2. Wellfleisch, Sauerkohl, Salzkartoffeln
- Sonabend:** Deli-Hering, Remouladensauce, Röstkartoffeln, Gurke

Essen zu 1,- MDN

- Montag:** Gekochter Schinken, Tomatensoße, Makkaroni
- Dienstag:** Roulade, Rotkohl, Salzkartoffeln
- Mittwoch:** Linseneintopf mit Fleisch und Speck
- Donnerstag:** Deutsches Beefsteak, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Kürbis
- Freitag:** Bratwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Essen zu --,70 MDN (Schonkost)

- Montag:** Brühnudeln mit Fleisch

- Dienstag:** Rührei, Spinat, Kartoffelbrei
- Mittwoch:** Kalbsfrikassee, Kartoffelbrei, Kompott
- Donnerstag:** Eierkuchen, Apfelmus
- Freitag:** Gedünstete Bratwurst, Möhren, Schwenkkartoffeln

Wahlessen

- ,70 MDN: Gemüseeintopf m. Fleisch
- 1,- MDN: Rollmops, Remouladentunke, Röstkartoffeln
- 1,30 MDN: Kaßlerbraten, Sauerkohl, Salzkartoffeln
- 1,60 MDN: Schweinebraten, Grünkohl, Salzkartoffeln
- 1,70 MDN: Wildbraten, Rotkohl, Kartoffelklöße
- 1,80 MDN: Gebratenes Hähnchen, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Änderungen vorbehalten! Werkküche

Ehrenerklärung

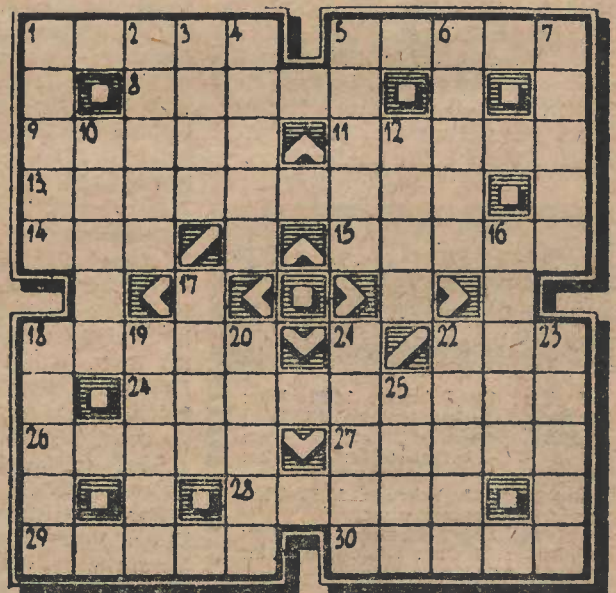
Die beleidigende Äußerung gegen die Aufzugführerin Brigitte Voß daure ich zutiefst und nehme sie hiermit zurück.

Christa Adomat
Aufzugführerin

???

Waagrecht: 1. Bewegunglos, unbegsam, 5. westfranzösische Hafenstadt, 8. Sternbild, 9. Heilpflanze, 11. antike Hafenstadt in Kleinasien, 13. italienischer Opernkomponist, 14. Stadt in Holland, 15. Teil verschiedener Bodenbearbeitungsgeräte, 18. formbare Masse, 22. Teil des Baumes, 24. westspanische Provinzhauptstadt, 26. Schnittholz in Plattenform, 27. Stärke, Kraft, 28. Stadt in Bolivien, 29. Geschriebenes oder Gedrucktes entziffern, 30. Angehöriger eines Volkes im nordwestlichen Sibirien.

Senkrecht: 1. Stadt in Niedersachsen, 2. Angehöriger eines Volksstammes in Innerasien, 3. italienischer Maler, 1575 bis 1642, 4. schmaler Spalt, 5. Vorort von Berlin, 6. roter Farbstoff, 7. Trinkgefäß, 10. wetterfestes Gewebe, 12. Ausdrucksform, 16. tschechischer Schriftsteller und Journalist, gest. 1948, 17. Voranschlag, 18. Hauptstadt von Afghanistan, 19. Stadt in Ostfriesland, 20. Salzsee in der Sowjetunion, 21. gegen Krankheitserreger unempfindlich, 22. Stadt am Panamakanal, 23. Fuß der Raubtiere, 25. Nebenfluß des Rheins in der Schweiz.



Auflösung aus Nr. 5

Waagrecht: 1. Mako, 5. Amme, 8. Odeon, 9. Rigi, 11. Maat, 13. Cognac, 15. Oste, 16. Ode, 17. Rhin, 18. Ems, 19. Eire, 20. Ofen, 21. Tat, 23. TASS, 24. Axt, 26. Orfe, 28. Tertia, 30. Emir, 31. Omen, 32. Knabe, 33. Elan, 34. Ente.

Senkrecht: 1. Marco, 2. Kogge, 3. Odin, 4. Hoehchststand, 6. Maas, 7. Este, 10. Jodoform, 11. Monet, 12. Ataraxie, 14. Arm, 18. Enter, 22. Ase, 24. atmen, 25. Tanne, 26. Oere, 27. FIFA, 29. Robe.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Redakteur: Margot Schleuse-ner. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin